



## Gößweinstein

Sommerfrische und Höhenluftkurort in der Fränkischen Schweiz.

Das hat Gößweinstein von allen Fremdenverkehrsorten der Fränkischen Schweiz voraus; seine freie, beherrschende Lage über den Tälern. Es ist der einzige Höhenluftkurort in dieser Gegend (rund 500 m. ü. d. M.), und wenn die Schönheit der Fränkischen Schweiz in erster Linie in ihren wundervollen Felsenältern begründet liegt, so darf man doch die Höhenlage von Gößweinstein in diesem Fall als einen Vorzug preisen, der von vielen Besuchern besonders geschätzt wird. Viele Stunden weit reicht von den Gößweinsteiner Aussichtspunkten die Fernsicht; bis zu den Bergen des Fichtelgebirges schweift der Blick, vier Täler erfasst er mit einem Schlag, die ganze Fränkische Schweiz liegt dem Beschauer sozusagen zu Füßen, und wenn im Herbst drunten in den Tälern der Wiesent, der Püttlach und des Ailsbaches die Nebel brauen und graue Wolkensegen das Firmament bedecken — droben in Gößweinstein herrscht zumeist fröhlicher Sonnenschein, lacht blauer Himmel hernieder auf dieses gottbegnadete Fleckchen Erde im Frantenland, im Gau Bayerische Ostmark! Oder man wandert das Wiesental von Muggendorf flussaufwärts gegen die Sachsen- und die Stempelmühle. Wie märchenhaft schön ist da der Ausblick zu dem 150 m über dem Tal auf schwindelndem Fels ragenden zinngetrönten Schloß Gößweinstein, der walddumstschlossenen „Gralsburg Richard Wagners“! Dieser Talblick zur Gößweinsteiner Burg und die Schau von der Wagnershöhe in Gößweinstein auf die vier Täler sind wahre Glanzpunkte von all dem Wiesent, was die Fränkische Schweiz an landschaftlicher Schönheit zu bieten hat! Aehnlich ergeht es uns, wenn wir auf der neuen Bergstraße von der Sachsenmühle aus dem Wiesental nach Gößweinstein hinaufwandern oder -fahren; auch da liegt der Ort mit seiner stolzen Burg und der doppeltürmigen Wallfahrtskirche vor uns wie ein Gemälde aus der Werkstatt Schwind'scher Romantik.

Verkehrswegen streben von allen Seiten nach Gößweinstein. Von Forchheim fährt die Nebenbahn durchs Wiesental nach Behringersmühle bis an den Fuß des Gößweinsteiner Schloßberges; den Zugang vom Bahnhof Gößweinstein in den Ort vermitteln eine Kraftpooklinie und die schon genannte neue Bergstraße, die bis zu zehn Meter breit ist und von der man herrliche Ausblicke auf das felsstarrende Tal der Wiesent, auf die Hochflächen und zur Gößweinsteiner Burg hat. Auch aus Richtung Pegnitz, Bayreuth, Gräfenberg, Ebermannstadt, Freyfeld, Egloffstein, Leupoldstein, aus dem Trubach, Püttlach, Ailsbach und Wiesental münden Fahrstraßen in Gößweinstein ein. Für Fahrer auf der Reichsautobahn Nürnberg—Bayreuth ist die Anschlußstelle Pegnitz der nächstgelegene Zugang nach Gößweinstein. Gößweinstein hat sich in den letzten Jahren immer mehr zu einem Hauptverkehrspunkt der Fränkischen Schweiz entwickelt, vor allem zu einem Mittelpunkt des Kraftfahrverkehrs, der an schönen Sommertagen oft Hunderte und Tausende von Fremden nach diesem einzigerlegenen Ausflugsort der Fränkischen Schweiz bringt.

Der Marktleden Gößweinstein zählt heute rund 700 Einwohner, Gewerbetreibende, Handwerker und bäuerliche Familien, von denen sich viele den Aufgaben des Fremdenverkehrs widmen. Das Gaststätten- und Verherrbergungsgewerbe ist in Gößweinstein mit zwei Duzend Betrieben vertreten. Seit Jahrhunderten hat Gößweinstein auch als vielbesuchter Wallfahrtsort einen Namen. Unter den Lebenswürdigkeiten des Marktes steht denn auch die doppeltürmige Wallfahrtskirche an erster Stelle. Sie ist ein stolzer Barockbau, der anstelle einer Kapelle 1730—39 durch den Bamberger Fürstbischof Friedrich Carl Grafen v. Schönborn entstanden ist, nach den Plänen des berühmten fränkischen Hofbaumeisters Balthasar Neumann. Die Hauptfassade schmückt das Wappen der Grafen von Schönborn, das Innere zieren herrliche Stuckarbeiten im Stil des Frühbarock, sowie Deckengemälde des Münchner Kirchenmalers Prof. W. Kolmipberger aus dem Jahre 1928. Der prunkvolle Hochaltar birgt das historische Gnadenbild, und an der Außenseite des Chores interessiert uns das 1588 gefertigte wappengeschmückte Grabdenkmal der Familie v. Wengersdorf. Neben der Kirche steht das schloßähnliche Pfarrhaus mit dem Wappen des Fürstbischofs v. Franzenstein, erbaut 1747/48, hinter ihr erhebt sich die 1631 erbaute Klosterkirche mit der Begräbnisstätte der Gößweinsteiner Klosterinajenen, und in deren Nähe befindet sich das 1723 gegründete Männerkloster, das über dem Eingang ebenfalls das Schönbornwappen